

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. dem Gesellschafter der Glasfabrikfirma S. Reich & Comp. Alois Reich in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Commercialrathe und Hoflieferanten Ernst Ebenstein in Wien das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Lage in Böhmen.

Mit dem Schlusse der Prager Landesausstellung, in deren Verlauf bekanntlich eine Reihe hässlicher nationaler Ausschreitungen und Demonstrationen vorgefallen sind, war es in Böhmen verhältnismäßig ruhig geworden. Brutale Angriffe, wie die von Kuchelbad und Königshof, oder wie jene gegen einige reichsdeutsche Besucher der Jubiläums-Ausstellung unternommene Attaque, waren erfreulicherweise seither nicht gemeldet worden, und man durfte sich überall dort, wo die Achtung vor dem Geseze und den Rechten beider Volksstämme des Landes feste Wurzeln gefasst hat, der frohen Erwartung hingeben, dass die mitunter recht empfindliche gerichtliche Ahndung dieser Excesse die Leidenschaften abkühlen, den ungestörten Fortbestand der öffentlichen Ruhe und Ordnung verbürgen werde.

Die letzten Tage haben uns leider in dieser Beziehung eine beklagenswerte Enttäuschung bereitet. Das Attentat auf dem Graben in Prag, welches von seinem ebenso verwegenen wie sinnlos wüthenden Urheber, glücklicherweise ohne Unheil für die angegriffene deutsche Gesellschaft, mit einer gewissen Absichtlichkeit hart vor dem deutschen Casino ausgeführt wurde, mehr aber noch der verbrecherische Anschlag, welcher in der Umgebung von Jglau wieder gegen Angehörige des deutschen Volksstammes mit großer Roheit und Brutalität, und leider auch mit blutigem Erfolge, bewerkstelligt wurde, haben die allgemeine Entrüstung über diesen Landfriedensbruch hervorgerufen. Es gibt kaum etwas Nichtswürdigeres, als jenes in Prag ohne jede Provocation, ohne irgend einen denkbaren Anlaß gegen friedliche, von einer Vergnügungsfahrt heimkehrende Bürger unternommene Revolver-Attentat, und nichts

Betrübenderes lässt sich denken, als wenn auf einem Territorium, wie jenes von Jglau, wo seit Menschengedenken beide Volksstämme ruhig und friedfertig neben einander wohnten und fanatische Ausbrüche des nationalen Hasses für ein Ding der Unmöglichkeit gehalten wurden, urplötzlich ein solcher blutiger Zusammenstoß entsteht. Jeder gesezestreue Staatsbürger — schreibt die „Presse“ — mag er welchem politischen Lager immer angehören, wird derlei Schändlichkeiten nur mit der Empfindung des größten Abscheues verurtheilen und den aufrichtigen Wunsch hegen, dass gegen den schuldtragenden Theil mit der vollen, unerbittlichen Strenge des Gesezes vorgegangen werde.

Beide Fälle werden ohne Verzögerung der gewissenhaftesten gerichtlichen Untersuchung anheimgegeben werden, und es wird sich dabei herausstellen, welches Maß von Schuld und Verantwortlichkeit die Urheber der Excesse trifft. Zeitungsberichte allein, das hat die Erfahrung in hunderten von Fällen ganz evident bewiesen, wären ein kaum zu verwendendes Substrat für das staatsanwaltschaftliche Einschreiten. Bei zahlreichen Gelegenheiten hat sich gezeigt, dass subjectives Empfinden zu parteimäßiger Uebertreibung verleitet und dass die geschäftige Fama das ihrige dazu beiträgt, um irgend ein Vorkommnis zu einem sensationellen Ereignisse aufzubauschen. Vielleicht erleben wir auch in diesem Falle, dass die gerichtliche Untersuchung ein Resultat zutage fördert, welches den auf den ersten Blick höchst bedenklichen Charakter der vorgefallenen Excesse um ein wenigstens nur zu mildern vermag. Allein arg genug waren diese Ausschreitungen, und diejenigen, welche dieselben begangen, werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Leider wird diese Strafe nur den Verführten treffen und nicht auch die Verführer, so offenkundig diese letzteren vor aller Welt ihr abscheuliches Handwerk treiben und so leicht sie deshalb beim Kragen zu fassen wären. Ist es denn zu verwundern, dass in dem Gehirne irgend eines ungebildeten, von Haus aus leicht zu Ausschreitungen hinneigenden Individuums der sträfliche Plan heranreift, für das angeblich unterdrückte czechische Volk an den Unterdrückern Rache zu nehmen, wenn dieses Individuum durch eine Agitation von beispielloser Brutalität jahraus jahrein systematisch verhetzt und durch blutrünstige Zeitungsartikel in eine Art von politischem Wahnsinn gewaltsam hineingetrieben wird? Ist denn die Methode, mit welcher die jungczechischen Führer seit Jahr und Tag unausgesezt

gegen Regierung, Deutsche und Altcechen wüthen, nicht darauf berechnet und dazu geeignet, die Wählerschaften im höchsten Grade aufzustacheln, zur Missachtung der Geseze aufzureizen und unter ihnen einen nationalen Fanatismus zu entfesseln, der die Irregeleiteten auf immer gefährlichere Abwege treibt, nach einer eingebildeten Märtyrerkrone lüftern macht und schließlich dahin bringt, dass sie ihre blindwüthige Raserei nur mit verbrecherischen Angriffen auf die Person des nationalen Gegners abschließen zu können vermeinen?

Man zeige uns doch eine einzige von den in letzter Zeit in jungczechischen Wähler- und Volksversammlungen losgelassenen Brandreden, in welchen zum Respect vor dem Geseze, vor den behördlichen Verfügungen, vor den Rechten des anderen Volksstammes im Lande aufgefodert würde. Nein, nichts als wüthes Geschimpfe auf die Autorität, nichts als das zügellose Bestreben, in den grellsten Farben die Lüge von der Unterdrückung der czechischen Nation den aufgeregten Wählern mündgerecht zu machen, tritt in allen diesen Rede zutage und entflammt die Volksleidenschaften bis zum Wahnsinn. Wir wissen nicht, welche Strafe den Attentäter vor dem deutschen Casino in Prag und die Excedenten von Jglau erwartet; aber wie schwer immer dieselbe ausfallen mag, sie wird nicht imstande sein, ähnliche Gewaltthatigkeiten in der Zukunft hintanzuhalten.

Nur wenn es möglich wäre, die intellectuellen Urheber derselben unschädlich zu machen, könnte man mit Zuversicht erwarten, dass eines Tages die Aera der nationalen Ausschreitungen abgeschlossen sein werde. Deutsche und Czechen haben jahrhundertlang friedlich neben einander gelebt, und sie würden es auch heute thun, wenn nicht gewissenlose Agitatoren, die an der nationalen Kriegesflamme ihre Suppe kochen, immer und immer wieder verhetzend dazwischen treten würden. An dem Tage, an welchem diesen Schädlingen des Landes und des Reiches das Handwerk gelegt ist, wird die Tageschronik keine solchen Excesse mehr zu verzeichnen haben.

### Zum 18. August.

Im Vordergrunde des Tagesbildes stehen die begeisterten Kundgebungen, welche der Geburtstag des Kaisers veranlasst. Aus allen Gegenden der Monarchie treffen Meldungen ein, welche die Bedeutung dieses Tages ins vollste Licht setzen und bekunden, in wie inniger Weise Oesterreich-Ungarns Völker ihrem Monarchen zu-

## Feuilleton.

### Die Chinesen bei Tisch.

Von S. Wing-Kie.

Man hat die Chinesen häufig, und zwar nicht mit Unrecht, ein Volk von Spielern genannt, allein weit mehr sind sie das Volk der Kocher. Es gibt kaum einen Eingeborenen im Reiche der Mitte, der nicht eine mehr oder minder starke Neigung zum Kochen, Backen und Braten besäße, die zuweilen geradezu in eine Art Leidenschaft ausartet.

Vom Mandarin ersten Ranges abwärts bis zum Kuli, von der rechtmäßigen Gattin des Großkaufmanns bis zur heimatlosen Bettlerin nimmt alles am Kochen, an der Zubereitung der Speisen das größte Interesse. Während in der Bratpfanne des Armen der Zufall die ungeheuerlichsten Mischungen zustande bringt, die dann zu regelmässigen Speisen erhoben werden, denkt der Reiche seinem Leibkoch vor und bemüht sich, demselben so häufig wie möglich das Recept einer von ihm selbst (dem Herrn) neu erfundenen Speise vorzulegen.

Aus all diesem geht klar hervor, dass die Leidenschaft des Kochens im allgemeinen weniger hohe Güte und Feinheit des Gebotenen, als ungeheuerer Vieltheitigkeit des letzteren gezeitigt haben muß. Und so ist es auch. Die Zahl der regelrechten Speisen in China ist Legion, aber ihre Zubereitung ist — vom Standpunkte eines europäischen oder wenigstens europäisirten Magens — abscheulich. Dem Fremden, welcher durch die Straßen einer chinesischen Stadt hinschreitet, fallen

zuerst die mehr als zahlreichen Küchen (zugleich Esshäuser) auf, deren Dünste die Straße weithin geradezu in einen Nebel einhüllen. Da die Kochherde aller dieser öffentlichen Küchen entweder vor dem offenen Fenster oder direct vor der Thüre aufgestellt sind, so ist es dem Vorübergehenden leicht, einen Blick auf die Speisen und die Art ihrer Zubereitung zu thun, vorausgesetzt, daß er den Qualm der Holzfohlen nicht scheut, der in erstickender Dichtigkeit vom offenen Herde emporsteigt.

Dem Koch selbst ist es sehr erwünscht, wenn er durch seine Kocherei Neugierige anzuziehen vermag, denn die öffentliche Zubereitung der Speisen ist selbstverständlich nichts als ein Reclamemittel. Die Reichhaltigkeit und Seltsamkeit des Speisezettels in einem solchen Restaurant, welches einen nur annähernd guten Ruf besitzt, ist wahrhaft achtunggebietend. Gefochter Reis, alle Sorten grüner Gemüse, fettes Schweinefleisch, mageres Ziegenfleisch und Fische sind das Gewöhnliche, die Alltagspeise des „kleinen Mannes“, aber daneben finden sich die größten Delicatessen des Wassers, der Erde und der Luft: Schlangen, Käfer, Würmer, Froschschenkel (den Franzosen zum Trost), Schmetterlingspuppen, hundert verschiedene Vogeleier, Hunde, Katzen, tausend verschiedene Insecten, Fischknochen, Vogelkrallen und überdies eine Million von süßen Backwerken.

Die Schlangen, von denen eine große Anzahl verschiedener Gattungen die chinesischen Bratpfannen frequentiert, ähneln im Aussehen und zum Theil auch im Geschmack dem Mal, der übrigens ebenfalls in China bekannt ist. Die Puppen der Seidenraupe werden als

eine der größten Delicatessen angesehen. Wie eine Anzahl ähnlicher unfertiger Insecten ist man sie gekocht, mit einer süßen Brühe. Unter den Raupen sind es besonders zwei Gattungen, die vor dem Magen des mandeläugigen Gourmands Gnade gefunden haben, die eine wird im Bambus, die andere im Zuckerrohr gefunden und in allen möglichen Formen gegessen.

Viele Gerichte aus dem Reiche der Blumen würden ohne Zweifel auch in Europa ihre Liebhaber finden, im großen Ganzen aber ist die chinesische Kocherei nichts weniger als verführerisch. Man muß, wie einst ein amerikanischer Humorist meinte, eine gußeiserne Nase besitzen, um sich mit dem, was die Chinesen „queng sui“, die Europäer „haut gout“ nennen, befreundet zu können. Um den letzteren ins Mongolische zu übersehen, nehme man ihn zehnfach. Eins der entseßlichsten Lederbissen dieser Art sind Enteneier, die man wochenlang in feuchten Lehm legt, um sie bei der Reife, d. h. nachdem sie völlig in Verwesung übergegangen sind, roh zu verspeisen.

Einer ähnlichen Behandlung erfreuen sich die Radieschen, die erst in verrottetem Zustande auf die Tafel gebracht werden. Auch dieses Gericht ist stets von einem nausenden Geruch begleitet, welcher außer halb China's nicht anzutreffen ist. Und doch erwächst aus allem diesem dem Europäer kein Recht, den Geschmack seiner schlingigen Nebenmenschen zu verurtheilen, so ekelregend ihm selbst manche Speisen erscheinen mögen. Dem Chinesen, der in Europa lebt, geht es nicht viel besser, als dem europäischen Reisenden in China. Mit heftigem Abscheu bemerkt der Chineser,



gethan sind. Die Liebe zum Kaiser, die Treue für ihn, die Ergebenheit, mit der ihm gehuldigt wird, sie finden von den Höhen der Alpen bis in die Niederungen des flachen Landes Ausdruck. Volk und öffentliche Meinung wetteifern in Bezeugungen des Enthusiasmus.

Bezeichnend ist insbesondere der Umstand, daß der Kaisertag auch außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes vollaufgewürdigt ist. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» hebt hervor, daß die deutsche Nation bewegten Herzens des Geburtstages des erhabenen Alliierten, des Kaisers Franz Josef, gedenke, in dessen Person der hochsinnige Träger und Pfleger des Bündnisses beider Reiche zu begrüßen und zu verehren sei; die Kundgebungen begeisteter Liebe und Verehrung, die ganz Oesterreich-Ungarn durchbrausen, finden im deutschen Volke begeisterten Wiederhall.

Die Enunciation schließt mit Wünschen für das fernere Wohlergehen unseres erlauchten Monarchen.

## Politische Uebersicht.

(Oesterreich-Ungarn und Deutschland.) Beim vorgestrigen Paradediner in Potsdam toastierte der deutsche Kaiser auf den Kaiser Franz Josef und sagte: «Das Bündnis zwischen Kaiser Franz Josef und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens.»

(Vermehrung des Gerichtspersonals in Böhmen.) Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. Juli d. J. die Vermehrung der für das Bezirksgericht in den königlichen Weinbergen systemisirten Bezirksgerichts-Adjunctenstellen von drei auf sieben und hiemit die Erhöhung der Zahl der für Böhmen systemisirten Bezirksgerichts-Adjunctenstellen von 366 auf 370 bewilligt.

(Die Fiumaner Handelskammer) wurde aufgefordert, bei der ungarischen Regierung Schritte wegen Reactivierung des Freihafens zu unternehmen. In Anbetracht der mißlichen Lage Fiume's und da durch die Aufhebung des Freihafens die erwarteten Einnahmen des Alerars infolge der Erhöhung der Regie ausgeblieben sind, wird die Kammer den Antrag in der nächsten Sitzung beraten.

(General Baron Appel.) In Sarajevo feierte diesertage der Landeschef, General der Cavallerie Freiherr von Appel, den zehnten Jahrestag seiner Ernennung zum Chef der Landesregierung. Derselbe darf mit Befriedigung auf die Erfolge seiner Wirksamkeit zurückblicken, der auch in allen politischen Kreisen Bosniens und der Hercegovina und in allen Schichten der dortigen Bevölkerung, deren aufrichtigster Sympathien sich der Landeschef erfreut, ungetheilte Anerkennung gezollt wird.

(Kroatischer Landtag.) Aus Agram berichtet man uns unterm Vorgestrigen: In die Adressen-Debatte griff gestern der Banus unter lebhaftem Beifalle ein. Er zergliederte den Adressentwurf der Starčević-Partei und führte aus, daß das Inauguraldiplom, worauf sich der Adressentwurf der Starčević-Partei stützt, von dem ungarischen Reichstage geschaffen wurde, wo Kroatien gar nicht vertreten war. Unter gleich lebhaftem Beifalle sprach der Banus gegen die Forderung, daß der Landtag den Banus wähle. In der Abend-sitzung wurde die Adressen-Debatte geschlossen. Dr. Banjavčić (Rechtspartei) sprach gegen den Entwurf. Der Banus und Dr. Egersdorfer erwiderten demselben in

wie die Weißen Milch trinken und Käse essen, beides vermöchte er nicht über seine Lippen zu bringen, am allerwenigsten aber Butter, die ihm geradezu Ekel einflößt.

Man begegnet in Europa häufig der Ansicht, daß Hunde und Katzen ein Hauptnahrungsmittel in China bilden. Dies ist jedoch nicht ganz richtig. Zunächst werden diese beiden Hausthiere nur von der ärmeren Bevölkerung genossen, und auch das noch nicht einmal in allen Gegenden. In den großen Seestädten, wo animalische Nahrung leicht und billig zu beschaffen ist, kennt man den Genuß von Hunden und Katzen fast gar nicht; in Canton z. B. existieren gegenwärtig nur vier Stellen, die sich mit dem Schlachten jener Thiere befassen. Ein Vergleich mit dem Pferdefleischgenuß in Europa wäre hier vielleicht nicht unangebracht.

Wesentlich anders liegt die Sache jedoch im Binnenlande. Hier bilden Hunde- und Katzenfleisch einen regelrechten Handelsartikel, und ebenso geschlachtete Ratten und Mäuse, die von den Unbemittelten in ungeheuren Quantitäten verzehrt werden. Die Hakkas, ein halb-wildes Gebirgsvolk, welches die Höhenzüge im Westen von Amoy bewohnt, sind die bekanntesten Hunde-, Katzen- und Rattenesser, und ihre Art des Schlachtens und Zubereitens dieses Wildes ist wirklich in hohem Grade abstoßend. Mit einem runden spitzen Stahl stechen sie in den Hals der Thiere, so daß diese ganz langsam verbluten. Während sie noch zucken, beginnt das Abhäuten und Ausweiden.

Die Pfoten des Hundes hält man in China für den größten Vederbissen. Unter den Katzen sind es die schwarzen, denen man den Vorzug gibt, während weiße

längeren Auseinandersetzungen, worauf die Debatte geschlossen wurde. Morgen wird nur der Referent sprechen, worauf die Abstimmung und die Specialdebatte erfolgt. Mit der Wahl der Abgeordneten für den Reichstag wird die Session Sonntag geschlossen.

(Parlamentarisches.) Auf dem Gebiete der inneren Politik macht die «tote Saison» ihre Rechte geltend. Die parlamentarischen Körperschaften sind geschlossen, ein Theil der leitenden Staatsmänner weilt in den Bädern und Sommerfrischen, und so ist denn die Ausbeute für die politische Tageschronik eine sehr beschränkte. Wie lange dieser Stillstand dauern wird, läßt sich natürlich im gegenwärtigen Augenblicke nicht bestimmen, doch glaubt man, daß schon in der zweiten Septemberhälfte der parlamentarische Apparat wenigstens theilweise wieder in Function treten werde. Soviel ist gewiß, daß der ungarische Reichstag schon im nächsten Monate wieder zusammentritt; ob aber auch die Delegationen sich noch im September versammeln werden, ist zur Stunde noch keineswegs festgestellt, wenn es auch für wahrscheinlich gilt. Bezüglich der Landtage und des Reichsrathes ist noch nichts entschieden, der Zusammentritt dieser Körperschaften wird jedenfalls von dem Zeitpunkte und der Dauer der Delegations-session beeinflusst werden. An Berathungsmaterial wird es nicht fehlen, da neben den laufenden Angelegenheiten auch noch mancherlei Rückstände aus früheren Sessionen aufzuarbeiten sind. An der Zusammenstellung des Staats-Voranschlages für 1893 wird schon seit längerer Zeit eifrig gearbeitet, derselbe wird, wie üblich, auch diesmal gleich beim Wiederzusammentritte des Reichsrathes im Abgeordnetenhaus eingebracht werden.

(Frankreich und Deutschland.) Der Gedenktag der Schlacht von Mars-la-Tour hat den Franzosen Gelegenheit geboten, ihrer Revanche-Idee lebhafteren Ausdruck zu geben; bei der vorgestrigen Jahresfeier, die auf dem Schlachtfelde selbst begangen wurde, sagte Senator Bolland in seiner Denkrede: «Hier macht uns die Zukunft Versprechungen. Wir übersehen mit einem einzigen Blicke das finstere Datum 1870 einerseits und andererseits jenes noch ungeschriebene großartige Zukunftsdatum, das niemand bestimmen kann, von dem wir aber alles erhoffen dürfen.» Anknüpfend an Bismarcks Wort, daß Jena für Deutschland mehr gethan habe als die glänzendsten Siege, führte er aus, daß Frankreich zwar edelste Stücke seines Leibes, doch nichts von seiner Seele verloren habe und angesichts dieser klaffenden traurigen Lücke von der künftigen Vollständigkeit überzeugt sei.

(Aus Rußland.) Die Wirkungen der dies-jährigen Mißernte in einer Anzahl russischer Gouvernements beginnen bereits sich fühlbar zu machen. Die Zemstvo-Verwaltung von Voroneß hat an den Minister des Innern das Gesuch gerichtet um Bewilligung eines Darlehens von fünf Millionen Rubel, nachdem dieses Gouvernement unlängst bereits zwei Millionen erhalten. Schon jetzt hat die Noth in einigen Kreisen einen hohen Grad erreicht, und daher wünscht die Landschafts-Verwaltung, in der Lage zu sein, den Nothleidenden schon vom 23. d. M. an Unterstützungen gewähren zu können.

(Die Garnisonen Indiens.) Nach einer Londoner Meldung sollen im Laufe der nächsten neun Monate sämtliche englischen Garnisonen in Indien mit dem neuen Repetiergewehre System Lee Mitford ausgerüstet werden. Die Patronen für diese Gewehre

und bunte ziemlich verachtet sind und in vielen Districten gar nicht gegessen werden. Bei den Ratten macht man keinen Unterschied, Haus-, Feld- und Wasserratten erfreuen sich als Nahrungsmittel der gleichen Achtung — und das erste, was der Reisende in einer kleinen chinesischen Stadt oder einem Dorfe erblickt, sind hunderte von geschlachteten Ratten, die an langen Schnüren außerhalb der Häuser oder quer über die Straße zum Trocknen aufgehängt sind, die Schwänze nach oben, ähnlich wie die Zwiebeln in Nord-Europa oder der Mais in Amerika. Auch das Fleisch des Pferdes, obgleich es fürchterlich zähe und trocken ist, wird in allen Provinzen des Kaiserreiches, zwar nicht mit Vorliebe, aber doch regelmäßig gegessen.

Nirgends in der Welt werden so viele Süßigkeiten: Zuckergebäck, Kuchen und candierte Früchte genossen, als in China. Die Straßen wimmeln von Hausirerinnen und fahrenden Händlern, die jahrein jahraus gewisse Specialitäten von Gebäck verkaufen. Gelbe, glänzende Kuchen von gemahlenem Reis, schwach süßliche Bonbons von Bohnenmehl, verzuckerte Hanfsaat, candierter Seetang, verzuckerter Reis, daneben Melonenschale, Drangenschale und ausgeschlagene Kirsch- und Pflaumenkerne in Zuckermehl bilden die populärsten Confecte.

Eine weitere Serie ähnlicher Gebäcke wird innerhalb der Familien bereitet und muß neben einem großen, süßen Kuchen von Buchweizenmehl stets vorrätig sein. Ein solcher Kuchen hält zuweilen seine sechs Monate aus, da er nur für Besucher angeschnitten wird.

Da der Kuchen, mag er anfangs auch zart und ver-

sind noch mit rauchentwickelndem Pulver gefüllt; die Einführung des rauchlosen Pulvers bei den bezeich-neten Truppen wird erst später erfolgen.

(Die Ministerkrise in Serbien.) In unterrichteten Kreisen wird die fortdauernd latente Ministerkrise in Serbien hauptsächlich auf Differenzen inbetreff der Finanzlage, der Regentenwahl und der Einberufung der Skupschtina zurückgeführt.

(In Persien) herrscht infolge der Cholera Anarchie, da die Behörden fliehen. Der Statthalter von Budjund, dem fünf Frauen gestorben sind, ist nächst-licherweile selbst davongelaufen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Kirchenvorstellung St. Stefan bei Finkenstein zur Restaurierung des Thurmes der Filialkirche St. Cantian am Cantian-Berge 100 fl. zu spenden geruht.

— (Sofnachricht.) Ihre Majestät die Kaiserin, welche bekanntlich bis Anfangs October in Ischl zu verbleiben gedenkt und sich dann nach Corfu begeben wird, soll beabsichtigen, von dort aus mehrere größere Ausflüge nach verschiedenen Punkten des Mittelmeeres zu unternehmen.

— (Unruhen in Nordamerika.) Reuters Office meldet unterm Vorgestrigen aus Nashville, daß nachts ein erneuter Angriff von 1700 Bergleuten auf das Gefängnis in Oliver Springs stattfand. Nach einem verzweifelten Kampfe, wobei 12 Personen getödtet und 20 verwundet wurden, wurden die Wärter zurückgedrängt und 200 Gefangene befreit, welche man über Knoxville nach Nashville schickte. — Nach Meldungen aus Buffalo wird das ganze Eigenthum der vom Streik betroffenen Eisenbahnen durch Truppenabtheilungen bewacht. Der Gouverneur des Staates Newyork hat die gesammte Nationalgarde aufgeboden. Jetzt herrscht überall Ruhe, der Streik breitet sich jedoch weiter aus.

— (Transport von Schülern.) Die Bezirkshauptmannschaften wurden angewiesen, den zur Abgabe an die Zwangsarbeits-Anstalten und ähnliche Institute bestimmten Schülern besondere Sorgfalt zu zuwenden und deren Gesundheitszustand genau zu überwachen, da dieselben zumeist körperlich zurückgeblieben und verwahrloste Individuen sind, bei denen die Gefahr, Krankheitskeime aufzunehmen, eine besonders große ist. Gleichzeitig wurden für bestimmte Fälle für die Schölinge einige Erleichterungen angeordnet, so z. B. die Anwendung der sogenannten Wohlthätigkeitsfuhre statt des eigentlichen Schubes und dergleichen.

— (Sicilianische Räuber.) Wie die Agenzia Stefani aus Palermo meldet, wurde der Gutsbesitzer San Giorgi in der Nähe von Castellamare am gleichnamigen Golf von Sicilien von zehn maskirten und bewehrten bewaffneten Banditen gefangengenommen, als er eben mit seinem Verwalter von seinem Landgut in die Stadt zurückkehren wollte. Der Verwalter, welcher es versuchte, Widerstand zu leisten, wurde geschlagen. Man hat in Palermo seit der Gefangennahme San Giorgi's keine weitere Nachricht über ihn erhalten.

— (Ein merkwürdiger Unglücksfall.) Aus Gili wird der «Grazer Morgenpost» geschrieben: Am 16. d. M. zog der 60jährige Grundbesitzer Matthäus Sovinc in Dragomilo, Gemeinde St. Marein bei

daulich sein, schließlich so hart und schwer wie Blei wird (man muß diesen sechs Monate alten Kuchen gegessen haben, um seine ganze Schwere und Unverdaulichkeit begreifen zu können), so gehört in Wahrheit ein gußeiserner Wagen dazu, um ihn glücklich wieder aus dem Körper zu entfernen. Einmal angeboten, denn Kuchen aber auch acceptiert und gegessen werden, denn die Etikette an der guten oder gar vornehmen chinesischen Tafel wird mit der Strenge und dem Ernst eines Staatsgesetzes zur Ausführung gebracht.

Freilich sind die Sitten, welche der Chinese bei Tische beobachtet, von den europäischen Grundvorstellungen. Die Männer essen bedeckten Hauptes und bemühen sich, wenn sie wohlgezogen sind, die Arbeit des Kauens, Verschluckens und Verdauens der Speise mit größtmöglichem Geräusche auszuführen. Das Schmatzen der Lippen, Zähneknirschen, Zungenschnalzen, lautes gedehntes Aufstoßen beim Essen — das ist die Höflichkeit gegen den Gastgeber, der sich lächelnd und hocherfreut gegen seine Gäste verneigt, wenn ein lautes Aufstoßen seinen Dank herausfordert.

Wegen der unvollkommenen Tafelinstrumente in China erscheinen alle Gerichte in bereits zerhackter Form auf dem Tische, das Fleisch in Würfelchen ohne Knochen, die Früchte zerschnitten, das Gemüse in kleinen Häufchen. Man speist nicht mit Messer und Gabel, sondern bedient sich, wie bekannt, der Stäbchen, mit welchen die Bewohner des Reiches der Mitte äußerst geschickt umzugehen verstehen. Der Gebrauch dieser Eßstäbe ist indes kein sehr ausgebreiteter, weil nur feste Speisen, wie die Fleischwürfel, sich mit ihnen erfassen und zum Munde führen lassen. Beim



Erbschein, vom Felde heim, wobei er eine mit zwei Rissen bespannte Egge hielt. An einen Stein anstoßend, fiel er so unglücklich unter die Egge, daß ihm die Rippen den Leib aufrißen und er nach wenigen Minuten starb.

— (Großer Brand.) Aus Zürich wird uns unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: Der bei den Touristen berühmte Ort Grindelwald steht seit einer Stunde bei heftigem Föhn in Flammen. Das «Hotel Bären», das Telegraphenamt, die Post und über achtzig andere Gebäude sind bereits niedergebrannt. Der Schaden ist enorm. Der Brand dauert fort.

— (Tod eines Oesterreichers in Afrika.) Baron Ludwig Fischer, Sohn des k. und k. Obersten Baron Fischer, der im Dienste des deutschen Antislavereicomitès stand und die Stellung eines Führers der Expedition zur vollen Zufriedenheit des Comitès einnahm, ist am 2. Juli plötzlich in Niegese am Victoriasee gestorben.

— (Auf dem Dobratsch) wurde am vergangenen Sonntag und Montag das 200jährige Jubiläum der auf der Bergeshöhe stehenden sogenannten «deutschen Kirche» gefeiert. An dem Feste nahmen mehr als 2000 Menschen theil. Das gelungene Bergfest war vom besten Wetter begünstigt.

— (Jubiläum.) Den achtzigsten Jahresgegendstag seiner Beförderung zum Officier feierte am 14. d. M. der sächsische Oberst a. D., Moriz Graf von Holkenborg, der nun im 99. Lebensjahre steht. Derselbe genießt den Ruhestand seit dem 14. September 1854.

— (Einsturz einer Tribüne.) Wie aus Larbes gemeldet wird, stürzte beim Wettrennen in Lannamagan die Tribüne mit mehreren hundert Zuschauern ein; fünf Personen wurden schwer, zahlreiche leicht verletzt.

— (Hyperbel.) Feldwebel (der vor der Front eine Haarnabel findet): «Seit wann ist denn der Exercierplatz ein Harem?»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Dankagung.) Se. Majestät der Kaiser geruhten dem krainischen Landesauschusse, dem Laibacher Gemeinderathe, der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, dem Landeshilfsvereine vom «rothen Kreuze» sowie dem hiesigen Veteranencorps für die von diesen Corporationen anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages zum Ausdruck gebrachten loyalen Gefühle und Glückwünsche den besonderen Dank auszusprechen zu lassen.

— (Slovenischer Katholikentag.) Das Vorbereitungs-Hauptcomité zeigte Sr. Heiligkeit dem Papste die Abhaltung des ersten slovenischen Katholikentages in Laibach an und erbat für denselben den päpstlichen Segen. Daraufhin erhielt das Comité ein zu Handen des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs Dr. Missia abgefaßtes Schreiben des päpstlichen Staatssecretärs Cardinal Rampolla, wonach der Heilige Vater über die Nachricht von der Abhaltung des Katholikentages hoch erfreut gewesen sei und die Hoffnung hege, daß derselbe zur Förderung der katholischen Sache unter den Slovenen bestens beitragen werde. Se. Heiligkeit erbitte von Gott den Theilnehmern Gottes Hilfe und ertheile reichlich den erbetenen apostolischen Segen.

— (Das Kaiserfest in Adelsberg.) Man berichtet uns aus Adelsberg unterm Vorgestrigen: Das

Essen von Reis, Gemüse und sonstigen halbflüssigen Dingen dienen die Stäbe nur zum Schieben, man setzt nämlich den Rand der Schale an den Mund und schiebt den Inhalt der ersteren langsam auf die Zunge. Eine große Gesellschaft auf diese Weise Reis oder Gemüse essen zu sehen, ist freilich kein sehr appetitlicher Anblick, nachdem man sich an die saubere, vornehme Form der europäischen Gesellschaft gewöhnt hat.

Zwischen den einzelnen Gängen werden Schalen mit Wasser und Handtücher herumgereicht, damit die Gäste Hände und Gesicht reinigen. Das Gesicht beim Essen arg zu beschmieren, gilt durchaus nicht für lächerlich oder gar für eine Schande. Die Hauptfache bleibt es für den Gast, so viel wie möglich in sich hineinzupacken, um den Gastgeber zu ehren, der seinerseits nicht aufhören darf, seine Gäste immer wieder aufs neue zu nöthigen und, wenn nöthig, mit Gewalt zum Essen zu zwingen.

Eine solche Nöthigung nach dem fünften Gange führt in der Regel zu folgendem Höflichkeitsaustausch. Wirt: «Sie, lieber Freund, haben wahrhaftig noch keinen Bissen angerührt.» Gast (aufstoßend): «Mein Bauch gleicht bereits einer Tonne, denn noch niemals kostete ich so vorzügliche Speisen.» Wirt: «Ich weiß, daß meine Tafel das miserabelste Zeug trägt, welches menschliche Wesen je gegessen haben, allein, etwas anderes bestige ich nicht. Gebe von Herzen, sagt der Weise, dann senden die Götter Gedeihen. Verschmähen sie also nicht.» Gast (zweimal aufstoßend): «Ihre Speisen schmecken himmlisch, und obwohl ich zum Plagen voll bin, trage ich doch ein fieberhaftes Verlangen, noch ein wenig zu kosten. Aber ich fürchte, Sie haben nicht genug.» Wirt: «Ich selbst enthalte mich

Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde, wie allseits, so auch in Adelsberg festlich begangen. Als Vorfeier fand eine allgemeine Beleuchtung des Marktes statt, während die Musikkapelle des Infanterie-Regimentes Freiherr von Balbstätten mit klingendem Spiele den Markt durchzog und vor den Wohnungen des Brigadiers, des Bezirkshauptmannes und des Bürgermeisters je einige Musikstücke vortrug. Ehrensälven, Tagreveille und Aufhissen der Galaflaggen verkündeten sonach den heutigen Festtag. Früh um 8 Uhr fand an der Bahnhofstraße in Adelsberg eine Feldmesse statt, welcher die in und um Adelsberg dislocierte Brigade unter Commando des Generalmajors Komers Freiherrn von Lindenburg beiwohnte, wonach die Brigade vor dem Commandierenden defilierte. Eine zweite Feldmesse mit Defilierung vor dem Commandierenden fand gleichzeitig in Senofetsch für die dort dislocierte Landwehr-Brigade statt. Um 10 Uhr vormittags las der Canonicus und Dechant Herr Johann Hofstetter unter zahlreicher geistlicher Assistenz die Feldmesse mit Tebeum, welcher sämtliche Civilstaatsbedienstete, der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr in Parade mit Musik und Fahne und viele andere Andächtige anwohnten. Die Hauptmomente der Festmesse wurden durch Pöllerfälvn salutiert. Nachmittags um halb 2 Uhr fand im Hotel «Adelsberger Hof» die Festafel des Officierscorps statt, zu welcher auch die Spitzen der Civilbehörden geladen waren. Auch in allen anderen bedeutenderen Orten des Bezirkes wurde der Tag festlich begangen.

\* (Besuch der Kleinigen Erdschlünde.) Unsere Mittheilung über die im Waldesschlünde verborgenen Erdschlünde ob Kleinig hat mehrfache Besuche dieser interessanten Dertlichkeit des Karstes der Nachbarschaft Laibachs im Gefolge gehabt, und der Steinbruch-Arbeiter «Persinov Tone», dessen weißes Häuschen dort am Waldrande steht, leistete bereits gute Führerdienste zu den Trichtern und finstern Spalten. Derselbe nimmt vom Steinbruche auch Kalktrümmer mit, um selbe in die Abgründe zu schleudern und durch das Anschlagen der Steine den Ankömmlingen die Tiefe der Schlünde vermuthen zu lassen. Durch das Waldgras zum großen Brezar'schen Schlünde hin hat sich wegen dieser Besuche bereits ein Pfad gebildet, und da viele dem Rande des Felsraches nicht recht nahe treten wollen und dort Schwindelanfällen ausgesetzt sind, wird man endlich wohl auch an die Anbringung eines Geländers denken müssen. In den abgewichenen Wochen hat sich auch über den mittleren Theil der sichtbaren Schlundwände, die im Mai noch völlig kahl erschienen, eine lebhaftige Moosvegetation von zarter Art gelegt, darüber aber festelt das üppige Blattwerk der Hirschnähe. An den Rand drängen sich gegenwärtig bereits viele feindstige Cyclamen, und durch das Geäste der Buchen und Fichten dringt gegen die Mittagszeit zu mancher Sonnenstrahl wie verflochten in die Tiefe, dabei auch den untern Felschlund, dessen steilen Weiterverlauf gegen Osten oder Südost hin man theilweise wahrnehmen kann, effectvoll beleuchtend. Insbesondere jetzt läßt es sich stundenlang im Schatten der Buchen und Fichten oberhalb des Höhlenschachtes verweilen, aus dem kühle Lüftchen emporstreichen und uns die tropische Hitze, die den Wald umspinnt, vorübergehend vergessen lassen. Die Natur bleibt nichts schuldig, und was sie im Juli in zu geringem Maße auspielte, das müssen wir jetzt in den glühenden «Nachhundertagen» ertragen.

mit Freuden des Essens, wenn es meinen Freunden nur wohlbekommt. Ja, lieber möchte ich verhungern, als Sie in diesem Augenblicke von der Tafel aufstehen sehen.» Wirt und Gast verneigen sich bei diesen Worten und der letztere stürzt sich aufs neue, räuspierend, kauend, zähneknirschend und aufstoßend auf die Speisen, während der Wirt sich an einen anderen wendet, der die Waffen strecken möchte.

Das Tafelgeschirr besteht lediglich aus einer Anzahl von Schalen verschiedener Größe, irdenen kleinen Löffeln und den Eßstäben, die in vornehmen Häusern aus Silber oder Elfenbein, sonst aber aus Holz angefertigt sind. Man hält beide mit der rechten Hand, etwa wie einen Bleistift. Eine kleine Bewegung mit den Fingern bringt die Stabspitzen nahe aneinander, so daß es leicht ist, kleine Gegenstände damit zu ergreifen. Auf halbflüssige Speisen erstreckt sich, wie schon erwähnt, der Gebrauch der Eßstäbe nicht.

Eine Tasse oder vielmehr ein Täßchen Thee beschließt jede Mahlzeit. Dem verdorbenen europäischen Geschmacke würde weder die Größe der Gefäße noch die Qualität der Getränke zusagen. Das letztere ist von wunderbarer Feinheit und entzückendem Aroma. In China gibt es nur guten Thee, der minderwertige wird exportiert. Der wirkliche grüne Thee bester Qualität kann nicht ausgeführt werden, er ist zu empfindlich, um die Reise bestehen zu können. Auch die minder geschätzten Sorten des grünen Thees kommen nicht gesund nach Europa und Amerika, sie werden unterwegs schwarz und werden dann, ehe man sie in den Handel bringt, gefärbt. Auch der schwarze Thee vermag sein natürliches Aroma nicht zu bewahren, ein großer Theil desselben geht beim Trocknen verloren,

— (Das Kaiserfest in Gottschee.) Ueber die Abhaltung der Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der Stadt Gottschee erhalten wir nachstehenden Bericht: Am Vorabende, den 17. August, wurden von der städtischen Musikkapelle vor dem Schloßgebäude, als dem Wohnsitz des Herrn Bezirkshauptmannes, die Volkshymne und noch mehrere Musikstücke executiert. Am 18. d. M. morgens um 5 Uhr wurde von der genannten Musikkapelle Tagreveille gehalten. Um 10 Uhr vormittags fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt, welches der Herr Pfarrdechant unter Assistenz der Pfarrecooperatoren celebrierte und welchem die Beamenschaft, die Mitglieder der Gemeindevertretung, die Professoren des hiesigen k. k. Staats-Untergymnasiums, der Lehrkörper der Volksschule, die k. k. Gendarmerie, die Feuerwehr und eine zahlreiche Menge Andächtiger anwohnten; am Schlusse des Hochamtes wurde die Volkshymne und das Te Deum laudamus gesungen. Nach vollendetem Hochamte defilierte die in Parade ausgerückte Feuerwehr unter klingendem Spiele vor dem Amtsgebäude, wo der Herr Bezirkshauptmann mit den Beamten Aufstellung genommen hatte.

— (Ein seltener Fall.) Das Pfarramt Pöbberdo im Küstenlande sendet dem «Vaterland» folgendes Schreiben: Am 30. Juli begab sich die in der Pfarre Pöbberdo im Küstenlande sesshafte, sehr arme Raichlerin Gertrud Kusterle auf eine steile Anhöhe, um Heu zu mähen. Dabei glitt sie aus und kollerte die steile Anhöhe hinab, an die 30 Meter weit. Da sie sich in gesegneten Umständen befand, machte sich die Familie aufs Schlimmste gefaßt. Doch es sollte anders kommen. An jenem Tage noch genas sie eines zwar schwachen, doch gefunden Mädchens; am folgenden Tage aber, in aller Früh, kamen noch zwei Knaben nach; es waren demnach Drillinge. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Kinder um sieben Wochen zu früh das Licht der Welt erblickt haben, so muß die Thatsache, daß alle drei Kinder bis nun am Leben sind, mit Recht überraschen. Diese arme Mutter hat derzeit elf unmündige, unverförgte Kinder. Es gibt auf der Welt so viele Ehepaare, die sich zwar des Kindersegen nicht erfreuen, dafür aber mit anderen Erdengütern beglückt sind. Wollten nicht einige dieser Herrschaften der armen Frau mit einer Liebesgabe zuhulfe kommen und auf diese Art Segen spenden?! Allenfallsige Gaben beliebe man an das Pfarramt Pöbberdo zu leiten.

— (Festlichkeiten in Stein.) Ueber die Feier des Allerhöchsten Geburtstages in Stein erhalten wir von dort folgenden Bericht: Am Vorabende durchzog die Musikkapelle des hiesigen Veteranenvereines mit klingendem Spiele die Stadt, während den Anbruch des Freudentages selbst Pöllerfälvn verkündigten. Von der Kleinfeste, dann von allen öffentlichen und vielen Privatgebäuden wehten schwarzgelbe Fahnen zur Verherrlichung des Festes. Um 9 Uhr celebrierte der hochwürdige Herr Stadtpfarrer unter zahlreicher Assistenz ein Hochamt mit Tebeum, welchem die Beamten sämtlicher Behörden sowie die Officiere der k. u. k. Pulverfabrik, ferner mehrere Reserve-Officiere, dann die Vertreter der Gemeinde Stein, die Schulleitungen, Vertreter der freiwilligen Feuerwehr, der Veteranenverein und eine sehr große Menge von Andächtigen beiwohnten.

— (Ein sinniges Kaiserfest.) Aus Föbönig wird uns unter dem 18. d. M. geschrieben: Ueber Einladung des Herrschaftsbefizers Heinrich Freiherrn von Lazarini und seiner lebenswürdigen Familie ver-

da man den Thee nicht frisch und naß auf die See schicken kann. Der verdorbene Geschmack der Europäer wird den chinesischen Thee in China daher zuerst nicht lieben, wie der Landbewohner den Salzgeruch der See unangenehm empfindet, bis seine guten Eigenschaften ihn umstimmen. Man trinkt den Thee, der durch bloßes Aufgießen von kochendem Wasser bereitet wird, aus sehr kleinen Schalen, kaum größer als Fingerhüte, die man mit beiden Händen anfaßt.

Auch das Theetrinken hat seine bestimmten Formalitäten, die jedoch hier nicht besprochen zu werden brauchen. Nur der berühmten chinesischen Vogelnebstuppe sei noch Erwähnung gethan, die jedenfalls eine der seltensten und geschätztesten Delicateffen darstellt. Bei officiellen Tafeln oder äußerst vornehmen privaten Gastereien erscheint sie gewöhnlich als erster Gang. Das Material zu dieser Suppe liefert eine Seeschwabe, die ihr Nest an die Felsen klebt und es mit einer Materie ausfüllt, die sich aus dem Schnabel des Vogels absondert. Ein chinesisches Kochbuch gibt für die Bereitung der Suppe folgendes Recept, dessen Stil zugleich charakteristisch für das Volk des Verfassers ist:

«Man nehme so viele Nester, als man mit seinen Mitteln nur beschaffen kann, denn von dieser himmlischen Speise kann man seinen Gästen niemals zu viel anbieten. Nachdem die Federn ausgerissen und sonstige überflüssige Dinge entfernt sind, kochte man den Rest in Wasser, bis dieses sich in eine leichte, gallertartige Masse verwandelt. Nun gieße man das Ganze über hartgekochte Taubeneier und thue einige Schintenschneitte hinzu, die auf der Oberfläche der Suppe, wie Dschunken auf der See, schwimmen müssen. Die Gäste werden entzückt sein und der Herr wird seinen Koch loben.»







## Course an der Wiener Börse vom 19. August 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

| Staats-Anleihen.                            |  | Geld   | Barre  | Grundentl.-Obligationen        |  | Geld   | Barre  | Oesterr. Nordwestbahn |  | Geld   | Barre  | Hypothekens., 5ft. 200 fl. |  | Geld   | Barre  | Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber |  | Geld   | Barre  |
|---------------------------------------------|--|--------|--------|--------------------------------|--|--------|--------|-----------------------|--|--------|--------|----------------------------|--|--------|--------|---------------------------------|--|--------|--------|
| 50% einseitliche Rente in Noten             |  | 96 25  | 96 46  | 50% galizische                 |  | 104 70 | 105 40 | 107 10                |  | 108 10 | 108 10 | 200 fl. 50%                |  | 76 10  | 78 10  | 197 10                          |  | 197 10 | 197 10 |
| 1854er 50% Staatsanleihe                    |  | 140 20 | 141 10 | 50% mährische                  |  | 109 75 | 110 10 | 185 10                |  | 186 25 | 186 25 | 200 fl. 50%                |  | 223 50 | 224 40 | 199 40                          |  | 200 10 | 200 10 |
| 1860er 50% Staatsanleihe                    |  | 140 20 | 140 50 | 50% Krain und Küstenland       |  | 109 75 | 110 10 | 146 10                |  | 147 10 | 147 10 | 200 fl. 50%                |  | 1 00   | 1 00   |                                 |  |        |        |
| 1864er Staatsanleihe                        |  | 150 75 | 151 75 | 50% niederösterreichische      |  | 105 10 | 106 10 | 122 40                |  | 123 10 | 123 10 | 200 fl. 50%                |  | 242 75 | 243 75 |                                 |  |        |        |
| 50% Dom.-Pfand. à 120 fl.                   |  | 151 50 | 152 50 | 50% kroatische und slawonische |  | 94 15  | 95 15  | 103 25                |  | 104 25 | 104 25 | 200 fl. 50%                |  | 162 25 | 162 75 |                                 |  |        |        |
| 40% Oest. Goldrente, steuerfrei             |  | 114 10 | 114 20 | 50% Temeser Banat              |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| Oesterr. Rentenrente                        |  | 100 50 | 100 70 | 50% ungarische                 |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen. |  |        |        | Andere öffentl. Anleihen       |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| Elisabethbahn in G. steuerfrei              |  | 114 80 | 115 50 | Donau-Reg.-Anleihe 50% 100 fl. |  | 122 75 | 123 25 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| Franz-Joseph-Bahn in Silber                 |  | 119 10 | 119 35 | Anleihe 1878                   |  | 106 10 | 106 60 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| Elisabethbahn 200 fl. Silber                |  | 100 90 | 101 10 | Anleihe der Stadt Gdrg.        |  | 109 10 | 110 10 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 251 10 | 252 10 | Anleihe d. Stadtgemeinde Wien  |  | 104 50 | 105 50 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 231 10 | 232 10 | Bräm.-Anl. d. St. v. Wien      |  | 160 10 | 161 10 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 220 10 | 221 10 | Börnenbau-Anleihe verlos. 50%  |  | 99 10  | 99 75  |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 112 25 | 113 25 | Pfandbriefe                    |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 119 10 | 119 25 | (für 100 fl.)                  |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 96 10  | 96 90  | Bodenr. allg. 5ft. 40% G.      |  | 117 50 | 118 50 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 96 10  | 96 80  | dto. 4 1/2%                    |  | 100 25 | 101 25 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 111 75 | 111 95 | dto. 4%                        |  | 98 80  | 99 80  |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 100 40 | 100 60 | dto. Bräm.-Schuldversch. 30%   |  | 100 20 | 101 20 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 120 20 | 121 20 | dto. Hypothekendarb. 101. 50%  |  | 99 70  | 100 70 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 100 10 | 101 10 | dto. 40%                       |  | 100 20 | 101 20 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 117 40 | 118 40 | dto. 50jäh. 40%                |  | 99 70  | 100 70 |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 99 10  | 100 10 | Prioritäts-Obligationen        |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 143 25 | 144 25 | (für 100 fl.)                  |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 142 50 | 143 50 | Ferdinand-Nordbahn Em. 1886    |  | 99 10  | 99 50  |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  | 136 75 | 137 75 | Galizische Karl-Ludwig-Bahn    |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |
| dto. Elisabethbahn 200 fl. Silber           |  |        |        | Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%     |  |        |        |                       |  |        |        |                            |  |        |        |                                 |  |        |        |

## Drei Wohnungen

bestehend aus je zwei Zimmern, Küche und Speisekammer und Holzlege, sind an der Triesterstrasse Nr. 12 im neuerbauten Hause bei der Tabak-Hauptfabrik, u. zw. eine sofort und zwei mit November-Termin, zu vermieten. (3718) 3—1

Gesucht werden dringend: Mehrere feine und einfache Köchinnen für hier und auswärts; zwei Stubenmädchen in adeliche Häuser, 9 bis 10 fl.; Mädchen für alles und Köchin, 5 fl.; zwei Kindsmädchen (1 Kind), 5 bis 6 fl.; junger Bursch als Bedienter nach auswärts; Commis in ein Gemischtwaren-Geschäft; Kellner, sehr guter Verdienst. Empfohlen wird nettes, flinkes, starkes Mädchen für alles, das auch etwas kochen kann. Näheres: Bureau A. Flux, Rain 6. (3722)

## Studenten.

Ein oder zwei Studenten aus besserer Familie werden bei einem gewissenhaften, dem bessern Stande angehörigen Ehepaare in volle Pension und elterliche Obsorge für das kommende Schuljahr aufgenommen. Geräumige, gesunde, den Schulen nahe, lichte Wohnung sammt Bad wird geboten. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (3709) 1

Ein anständiges Fräulein der französischen Sprache vollkommen mächtig, in Handarbeiten bewandert und fähig, einen Haushalt zu leiten, wünscht wieder als

## Erzieherin

placiert zu werden. (3713) 3—1  
Adresse: Johanna Zehner, Aussig a. d. Elbe, Kirchenplatz Nr. 1.

## Grosser Verdienst.

Junge Leute und ältere Herren, welche sich mit geringem Capital ohne Vorkenntnisse und ohne jedes Risiko lohnendsten Erwerb und auf Jahre hinaus sichere Existenz verschaffen wollen, können dies durch Uebnahme einer bestimmten Anzahl patentirter, selbstencassirender automatischer Apparate für ein oder das andere Land der österr.-ungar. Monarchie, welches zur beliebigen Ausbeutung überlassen wurde. Die Apparate bedürfen keinerlei Füllung und keiner Beaufsichtigung. (3521) 3—2  
Anfrage unter Chiffre «Lucrativ 1036» an Rudolf Mosse, Prag.

Soeben erschienen in unserem Commissions-Verlage: (3710) 3-1

## Občni zemljevid Kranjske.

Po uradnem gradivu z označenjem okrajnih glavarstev in davkarskih okrajev ter razvrstitve ljubljanske škofije; izdala in narisala Emilij Jahanz in Ferd. pl. Genzlo.

Preis 80 kr., mit Postversendung 83 kr.  
lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg  
Buchhandlung, Laibach.

Zwei bis drei

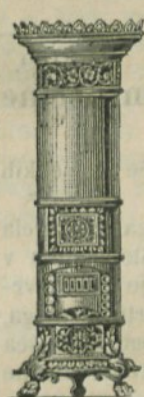
## Studenten

werden bei einer feinen Familie in Pension genommen. Gute Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung. (3717) 4—1  
Offerte von auswärtig unter Chiffre «S. P. 500» an die Administration dieser Zeitung, woselbst die Adresse auch mündlich zu erfragen ist.

## R. GEBURTH

k. k. Hof-Maschinist

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 71.



## Neuestes und Bestes in

Heizöfen, Regulir-Füllöfen, Mantel-

öfen für Ventilationen, Caloriferes für Central-Heizungen und Trocken-Anlagen.

Email-Öfen in allen Farben.

Neuer transportabler Email-

Kachelöfen.

Neuer transportabler Holzofen

mit Patent-Wärmespei-

cher lang anhaltende, milde Wärme.

Cyklop, neuer continuirlicher Leucht-

ofen für Kohlefeuerung, rauchlose Verbrennung, lange Brenndauer, grosse Brenn-

stoff-Ersparnis.

Kochherde, tragbar und gemauert, Transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung. (3721) 26—1

Vertreter gesucht. — Musterbücher unentgeltlich.

Ein grösseres Fabrikcomptoir sucht einen ca. 25 Jahre alten gewandten

## Correspondenten

für die italienische und die deutsche Sprache, der hübsche Handschrift besitzt, feinen Stil hat und mit Lust und Fleiß ganz selbständig arbeitet. Gefl. Offerte mit Photographie unter Chiffre «T. E. 2246» an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I. (3715) 2—1

## Suche Kostort

für einen Knaben einen anständigen Kostort wenn möglich bei einem Herrn Lehrer oder Professor. (3711) 2—1  
Anträge nebst Bedingungen bitte unter Adresse: Johann Romauch, Tarvis, einzusenden.

## Das gesündeste und beste Getränk im Sommer: Tamarinden-Syrup.



Zwei Löffel dieses Syrup in ein Glas Wasser geben ein angenehmes, erfrischendes Getränk. Grosse Flaschen zu 1 kr., Syrup Inhalt 80 kr., kleine Flaschen 40 kr.

Apotheke Piccoli

„zum Engel“, Laibach, Wienerstrasse. Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuirt. (3148) 10—6

Visitkarten

geschmackvollster Ausführung, zu billigsten Preisen

lg. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg

Bahnhofgasse 15 Laibach Congressplatz 2.

GROSSTE AUSWAHL. Sauberste Ausführung. Ueberziehen. Reparaturen. L. Mikusch Laibach Rathausplatz Nr. 15. (3631) 1

Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Medaillen verschied. Ausstellungen.

Durch 40 Jahre erprobt.

Kaiserl. königl. österr. ausschl. privileg. erstes amerikan. und engl. patentiertes

## Anatherin-Zahn- und Mundwasser

von Dr. J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und k. griech. Hof-Zahnarzt,

Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Aerztliche Bestätigungen.

Prof. Oppolzer, emerit. Rector magnif., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, kön. sächs. Hofrath etc. Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Prof. Drasche hat das echte Anatherin-Mundwasser auf seiner medicinischen Abtheilung im k. k. allgemeinen Krankenhause experimentell angewendet und als zweckmässig sowie vorzüglich erklärt.

Prof. Schnitzler wendet das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei Krankheiten von Mund, Hals und der Rachenhöhle sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge an.

Dr. Kainzbauer, kais. Rath, emerit. Professor. Ich habe das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei einer überaus grossen Anzahl meiner Patienten bei Mund- und Zahnkrankheiten mit ausserordentlich gutem Erfolge angewendet, weil ich von dessen chemisch reiner Beschaffenheit überzeugt bin. Auch bei chronischen Catarrhen wirkt die Berührung der affectirten Stellen der Mund-, Rachen- und Hals-Partien mit dem Popp'schen Anatherin-Mundwasser sehr gut. (2261) 4—2

Zu haben in Laibach bei: G. Piccoli, Apoth., W. Mayr, Apoth., J. Svoboda, Apoth., U. v. Trnkoczy, Apoth., Jul. Grötschl, Apoth., Ed. Mahr, Parl., C. Karinger, V. Petrici, J. S. Benedikt, Modes; in Adelsberg: Fr. J. S. Benedikt, Modes; in Bischoflack: J. Zebaccharich, Apoth.; in Gottschee: J. Braune, natti, Apoth.; in Gurkfeld: Fr. Bömches, Apoth.; in Idria: J. Wario, Apoth.; in Krainburg: C. Savnik, Apoth.; in Littai: J. Beneš, Apoth.; in Möstling: Fr. Wacha, Apoth.; in Radmannsdorf: A. Roblek, Apoth.; in Rudolfswert: F. Haika, Apoth.; in Stein: J. Močnik, Apoth.; in Treffen: J. Ruprecht, Apoth.; in Tschernembl: J. Blažek, Apoth.; in Wippach: A. Guglielmo, Apoth., sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parapharmen Oesterreich-Ungarns.

Man nehme nur Dr. Popp's Erzeugnisse an.